

Ercheint täglich  
früh 6 1/2 Uhr.  
Redaction und Expedition  
Zochanngasse 33.  
Verantwortlicher Redacteur  
Dr. Härtner in Weimig.  
Sprechstunde d. Redaction  
Montags von 11-12 Uhr  
Nachmittags von 4-5 Uhr.

Nachnahme der für die nächst-  
folgende Nummer bestimmten  
Literatur an Wochentagen bis  
3 Uhr Nachmittags, an Sonn-  
und Festtagen früh bis 1/2 9 Uhr.  
In den Filialen für Inf. Annahme:  
Cito Klemm, Universitätsstr. 22,  
Königsplatz, Katharinenstr. 18, p.  
nur bis 1/2 3 Uhr.

# Leipziger Tageblatt

und  
**Anzeiger.**

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

No 203.

Freitag den 21. Juli

1876.

## Bekanntmachung.

Auf dem Gerichtsweg von der Dresden Straße ab bis zum Täubchenweg sind  
2970  $\square$  Meter Pflaster von Bruchsteinen

herzustellen.  
Die hierzu erforderlichen Steinarbeiten sollen im Wege der Submission vergeben werden  
und darauf Reflectirende ihre Offerten bis zum 27. dieses Monats Abends 6 Uhr versiegelt  
bei der Marshall-Expedition niederzuliegen, wo auch die näheren Bedingungen eingesehen werden  
können.  
Leipzig, den 19. Juli 1876.

Des Rathes Straßenbau-Deputation.

## Bekanntmachung.

Die von uns zur Submission ausgeschriebene Herstellung einer Schleuse und einer Futtermauer  
in der verlängerten Albertstraße zwischen der Heiber Straße und dem Floßplatz ist vergeben und  
werden daher die unberücksichtigt gebliebenen Herren Submittenten hiermit ihrer Offerten  
entbunden.  
Leipzig, am 18. Juli 1876.

Der Rath der Stadt Leipzig.  
Dr. Georgi. Wangemann.

## Bekanntmachung.

Die von uns zur Submission ausgeschriebenen Erdarbeiten, sowie das Aufstellen der interi-  
mistischen Baupläne für den Neubau der höheren Mädchenschule am Schletterplatz sind vergeben  
und werden daher die unberücksichtigt gebliebenen Herren Submittenten hiermit ihrer Offerten  
entbunden.  
Leipzig, am 18. Juli 1876.

Der Rath der Stadt Leipzig.  
Dr. Georgi. Wangemann.

## Neues Theater.

Leipzig, 19. Juli. Der heutige Abend brachte  
Koffini's werthvollste Oper „Tell“ von Neuen  
auf unser Repertoire. Dieses Werk giebt gleich  
„Faust“, „Riguan“, „Luise Miller“ (Kabale und  
Liebe) u. dergleichen Anlaß zu dem Bedauern, daß  
die deutsche Componisten so prachtvolle nationale  
Stücke stets von romanischen Ausländern weg-  
nehmen lassen, und daß auf unseren Bühnen noch  
immer kein deutscher „Wilhelm Tell“ als Oper  
beimisch geworden ist. So trefflich Ausländer  
dram. ekt deutsche Stoffe auszubilden verstehen,  
so wird doch doch natürlich stets in einer für das  
deutsche Gemüth mehr oder weniger befremdenden  
Weise gesehen. Mit so viel Ernst sich auch  
Koffini dem „Tell“ gewidmet, so wunderbare  
Schönheiten, so lüppig süße Melodien, so geniale  
und bedeutende Rüge er darin ausgesprochen hat,  
so ist doch der romanische Grundcharakter auch  
diesmal zu unvertilgbar vorherrschend; wir haben  
in seiner Rust keine kernig schlichten deutschen  
Schwünge sondern entzückliche Südländer vor  
uns, selbst Kubreigen und Jodler sind in tropische  
Gewürz-Tinten getaucht, und daneben wirkt  
trotz alledem viel gleichgültig Schablonen- oder  
Frasenhaftes abfäulend. Wie gut Koffini seine  
Pariser konnte, welche nach einem guten Omer  
angenehm angeregt, zu verdauen wünschen, lehrt  
schon die Ouverture, deren Ernst er nur bis zu  
einem gewissen Punkte zu steigern mag, dann aber  
grade zu rechter Zeit in einen lustigen Galopp  
umschlägt. Noch greller tritt der nationale Con-  
trast hervor, wenn man das Textfabrikat der  
Herren Jouy und Hippolyte bis mit Schillers  
Prosavergleich. Mit wie französischer  
Kondalance haben diese Herren den Schaum der  
Handlung nebst ein paar ihnen hinreichend pilant  
Aneddoten Redensarten von der berlichen geist-  
und gemüthvollen Tiefe eines Schiller abgeköpft  
und wie ungenirt die bei Sch. trotz aller  
Referenzen im Grunde niemals ganz gelähmte  
Handlung überall da stillstehen lassen, wo der  
übliche Opernjargon naides Breitmachen der  
Rust mit demselben Mangel an Berechtigung  
beansprucht, mit welcher die meisten Ballette ein-  
geschoben werden.

Aus der heutigen Aufführung des „Tell“ sind  
die Damen Haselbed, Gupfack und Löwy wie  
die H. Schelper, K. Pielke und Kismann her-  
vorzuheben; auch die H. Ulbrich und Kebling  
vertraten ihre Aufgaben ganz angemessen. Fr.  
Dasselbe empficht sich außer den bereits an-  
gerathenen Ausgleichungen der Vocale u. viel  
natürlicherer Fluß der Recitative; sehr gewinnend  
wirkte der poetische Schmelz ihres diesmal passen-  
der als sonst angewendeten Pianos sowie die ganz  
angewesene Coloratur. Allerdings verlangt  
Koffini in erster Reihe alle Erfordernisse des  
ital. bel canto, folglich mehr Roblesse des Tons  
und viel glänzendere Virtuosität der Technik, um  
dieser unbedeutenden Schablonenfigur wenigstens  
ausserlich einiges Interesse zu verleihen. Eine  
sehr genutzte Nr. war das Frauenquartett.  
Nebenschränkte Lob verdienen die Damen G u h s c h a c h  
und Löwy (deren Erscheinung nur zu jugend-  
lich), Fr. Pielke, welcher mit seinem unge-  
wöhnlichen natürlichen Gesange sehr vorthalhaft her-  
vortrat, und besonders auch die H. K. K. und L. i s h m a n n.  
Wüthte sich nur keiner der früheren Sänger  
durch das Fortdauern einiger neuer anstehen lassen!  
Pielke Hochachtung erwarb sich Fr. Schelper  
durch die in seiner Art ebenso männlich kernig  
wie gemüthvoll erwidrende Wiedergabe der Titel-  
rolle. Die werthvollste Seite seiner Leistungen  
ist unstreitig seine eben so prächtig durch-  
dringende, ungemein farbenreiche Wiedergabe. Wie

zu erwarten, stellte er die Schilderung des unge-  
schminkt biederer Natursohns in den Vordergrund  
und rief namentlich in der Schlußscene mit Recht  
Alles zu den unerböblichsten und wärmsten  
Beifallsäußerungen fort.  
So viel wirklich recht Schönerwertbes unser  
Gast Hr. Martens für manche Bühne auch  
haben und so sinnig er lyrische Stellen wiederzu-  
geben vermag, so ergab sich doch gleichwie bei  
einem großen Theil der bisher gehörten neuen  
Sänger, und zwar heute noch deutlicher, seine  
ganze Gesinnungsrichtung als zu fremd der hiesigen  
gegenüberstehend. Von dem hämisch verbissenen  
Geist bot Hr. H. ein ungewöhnlich draht-  
sches Bild, welches nicht able Anlage für derartige  
Charakterisierung verrieth. Vor Allem ist aber  
aus der correct sicheren Wiedergabe das fast unaus-  
gesagte Xenoclitoren zu entnehmen. Im Pas de trois  
gefielen Hr. Büttgenbach und Fr. Wiener. Die  
Regie bot ein treues Bild der mittelalterlich  
patriarchalischen Sitten voll Leben und Bewegung,  
auch trat zum ersten Male das ganz imponante  
letzte Finale in seine Rechte, muß sich aber noch  
besser besetzen. Bedenkt man allerdings, daß  
binnen 16 Tagen 9 meist große Opern vorgeführt  
wurden, so muß man die Gewandtheit und Routine  
bewundern, mit welcher die scenische wie musi-  
kische Direction, letztere für diese Oper zum ersten  
Male in den Händen des Hrn. Caplan. Mühl-  
dorfer, so vielen unvorhergesehenen Zufälligkeiten  
und Klippen glücklich zu begegnen weiß. Die  
brillante Ausführung der Ouverture wurde durch  
reichen Beifall ausgezeichnet. Von einem neuen  
Ehor kann man bei so ungewöhnlichen Ueber-  
bürdungen natürlich nur die allernothwendigste  
Correctheit beanspruchen und daher nur dringend  
wünschen, daß sich für ihn nun bald etwas Zeit  
für sorgfältigere Ausarbeitung erndlichen läßt.  
Dr. Drm. Joff.

## Der Wettkampf Andersen-Paulsen.

Dieser Wettkampf bildet einen um so schöneren  
Schlag zu dem jüngst abgehaltenen Schachcongr.,  
als derselbe nicht nur als einer der hartnäckigsten  
und interessantesten der Reuzzeit zu bezeichnen ist,  
und den beiden Meistern gleichviel zur Ehre ge-  
reicht, sondern in seinem Ende auch den jumeist  
gehobten Sympathien der Congreßtheilnehmer  
entprochen hat. Nicht etwa, als hätte irgend  
Einer der zahlreichen Schachfreunde dem Gewinner  
des ersten Preises im Meisterturnier aus irgend  
welchen Gründen einen kleinen Misserfolg zu gönnen  
Urfrage, zu einem derartigen nicht zu motivirenden  
Wunsche erstreut Andersen sich viel zu sehr der  
unbegrenzten Hochachtung und Liebe der gesammten  
deutschen Schachwelt — aber daß Paulsen, dessen  
Bescheidenheit und Anspruchslosigkeit bei all seiner  
hohen Meisterhaft fast ebenso sprichwörtlich bei  
den deutschen Schachspielern geworden, wie sein  
stets Unglück in Turnieren bekannt ist, auch in  
Leipzig ganz leer, ganz ohne Triumph ausgehen  
sollte — das wollte Niemandem so recht in den  
Kopf. Nun, Paulsen hat den Wettkampf gewon-  
nen, er hat den gefährdeten alten Schachblücher  
besiegt, aber wie besiegt? Mit fünf Gewinn-  
gegen vier Verlustpartien bei einer Remise! Für-  
wahr, das ist ein schönes, ein sehr schönes Resultat für  
beide Feldherren, fast möchte man sagen, sie haben  
beide die Schlacht gewonnen, aber ohne falsche  
oder übertriebene Tücken oder Serben-Telegramme.  
Denn wenn ein Wettkampf zwischen solchen Meistern  
nach gespielten neun Partien gleich, völlig gleich  
steht, und die nächst zu spielende Partie soll ent-  
scheiden, so ist der Sieg als ein reiner Zufall zu  
betrachten. Wir aber freuen uns mit den Jubeligen,  
daß Fortuna Paulsen hold gewesen ist und seinem

Gegner bloß freundlich zugelächelt hat; später ein-  
mal wendet sich die launische Göttin schon wieder  
ihrem seitherigen Lieblinge zu. Hoch Andersen,  
hoch Paulsen!

## Aus dem Gerichtssaal.

\* Leipzig, 20. Juli. In der 6. Abendstunde des  
24. November v. J. ist der Personenzug Nr. 47 der  
Leipzig-Dresdener Eisenbahn bei der Ausfahrt aus  
dem Bahnhof Leipzig mit einem Zuge Rangir-  
wagen zusammenstießen. Dabei sind die Locomo-  
tive nebst Tender und die beiden ersten Güter-  
wagen des Personenzuges und zwei Wagen vom  
Rangirzugtheile entgleist, und der im vierten  
Wagen des letztgenannten Zugtheiles im Brems-  
häuschen befindliche Wagenruder Kresschmar  
ist infolge des Zusammenstoßes zerquetscht worden.  
Der Schaden, welcher an Fahrmaterial selbst  
entstand, beläuft sich nach genauer Abschätzung  
auf etwa 5151  $\mathcal{L}$ .

Der Zusammenstoß wurde veranlaßt durch  
falsche Stellung der Hauptgleise-Weiche Nr. 30,  
indem die Junge dieser Weiche links, anstatt rechts  
angelegen hat. Jene Weiche hatte damals  
der Weichenwärterlehrling Gottlob Bernhardt  
Jshoher, 27 Jahre alt und aus Strauben-  
gebürtig, zu bedienen gehabt, und andere Personen  
sind mit derselben nicht in Berührung gekommen.  
Es ward denn auch nach Erörterung der Sache  
gegen Jshoher vom I. Bezirksgericht hieselbst  
wegen Verletzung eines Eisenbahn-Transportes  
und dadurch herbeigeführter Tödtung eines Menschen  
Untersuchung eingeleitet, in welcher der Ange-  
klagte denn auch hat zugeben müssen, daß die  
von ihm bediente Weiche Nr. 30 bei dem Zu-  
sammenstoße sich in falscher Stellung befunden  
und er, Jshoher, dadurch den Zusammenstoß  
herbeigeführt habe. Jshoher, welcher mit dem  
Bedienen der Weiche ganz vertraut gewesen ist,  
will jedoch nicht erklären können, wie die Weiche  
in falsche Stellung habe gerathen können, um so  
weniger, als die Weiche noch unmittelbar vor dem  
Unfalle sich in richtiger Stellung befunden. Diese  
letztere Angabe des Angeklagten ist denn auch  
durch Zeugen bestätigt worden.

Jshoher war, so führt die Anklage aus, ver-  
möge seines Dienstes verpflichtet, der richtigen  
Stellung der Weiche seine volle Aufmerksamkeit  
zuzuwenden, und wenn er sich auch nicht bewußt  
sein sollte, unter welchen Umständen er die Weiche  
falsch gestellt habe, so muß doch irgend eine Un-  
überlegtheit Jshoher's an der falschen Stellung  
der Weiche Schuld sein. Er ist deshalb unter  
der Anklage, daß er als eine zu Leitung der  
Eisenbahnfahrten angeestellte Person durch Ver-  
nachlässigung der ihm obliegenden Pflichten einen  
Transport in Gefahr gesetzt und damit auch den  
Tod eines Menschen verursacht habe, auf Grund  
der §§. 316 und 222, des Reichsstrafgesetzbuchs  
zur Hauptverhandlung verwiesen worden.

Jshoher, welchem ein guter Yeumund zur Seite  
steht, dem auch von Seiten seiner Borgesehten  
das beste Lob gesollt wird und welchem in den  
nächsten Tagen (nach dem Unfalle) die Aussicht  
auf Anstellung als Hilfsweichenwärter eröffnet  
war, hat auch in der Hauptverhandlung an der  
früheren Darstellung festgehalten, nämlich, daß er  
sich nicht zu erklären vermöge, wie die unmittel-  
bar vorher richtig gestandene Weiche in jene falsche  
Stellung gerathen sei.

Nach geschlossener Beweisaufnahme hielt die  
k. k. Staatsanwaltschaft, durch Herrn Staats-  
anwalt von Hellmann vertreten, die Anklage  
in der oben angegebenen Richtung aufrecht und  
wurde darauf Jshoher vom Schöffengericht  
in Gemäßheit der angegebenen Gesetzesbestimmungen  
zu einer Gefängnisstrafe in der Dauer von  
sechs Monaten verurtheilt.

Der Verhandlung präsidirte Herr Assessor  
Strecke, eine Bertheidigung fand nicht statt.

## Aus Stadt und Land.

\* Leipzig, 20. Juli. Ein in London erschei-  
nendes socialdemokratisches Blatt, welches den  
Titel „Vorwärts“ führt, macht seine Leser  
unter Ausstellung einer Anzahl Grundzüge mit  
den wirklichen Zielen der Socialdemo-  
cratie bekannt. Danach ist das persönliche Ei-  
genthum die Hauptursache der wirtschaftlichen  
Krisen; die sogenannte Moralität und die Wissen-  
schaft sind ein Unling, wenn sie nicht auf socia-  
listischem Boden wurzeln; Diejenigen, welche reli-  
giöse Traditionen vertheidigen, sind die Widersacher  
der Civilisation u. s. w. In dem betreffenden  
Programm heißt es weiter, daß in Deutschland  
Alles für die zukünftige Revolution vorbereitet  
sei, daß in Deutschland, dem Centrum Europa's,  
die Socialdemokratie in kurzer Zeit zuerst zum  
Angriff werde vorgehen können und daß ein Sieg  
der socialen Revolution in diesem Mittelpunkte  
Europas das Signal für die allgemeine Bewegung

in der ganzen civilisirten Welt sein werde. Das  
heißt doch wenigstens offen gesprochen!

\* Leipzig, 20. Juli. Dem Gebährde der hiesigen  
Ersten Bürgerschule wurde in der gestrigen  
Sitzung der Gemeindevorsteher in Bezug auf seine  
fernere Dauerhaftigkeit kein günstiges Zeugniß  
ausgesprochen. Im Gegentheil, es wurde betont,  
daß sich an verschiedenen Stellen des Baues bereits  
sehr bedenkliche Schäden herausgestellt haben. Aus  
diesem Grunde lebte es das Collegium ab,  
größere Mittel zur Restauration des Saales zu  
bewilligen, in dem dasselbe seine Sitzungen abhält.  
Abgelehnt wurde unter Anderem das Postulat  
von 2376  $\mathcal{L}$  zu Herstellung eines Parkettfuß-  
bodens. Von allen Seiten betonte man die  
schlechte Beschaffenheit dieses Sitzungssaales und  
man gab abermals dem Wunsche nach einem  
besseren Versammlunglocal Ausdruck. Gerügt  
wurde namentlich die schlechte Ventilation, und es  
soll nun durch einige Vorrichtungen wenigstens  
einigermassen auf Abstellung dieses Uebelstandes  
hingewirkt werden. Dann beantragte das Colle-  
gium, daß die Mitglieder Tafeln oder kleine Platte  
erhalten, damit sie darauf die Vorlagen und  
sonstigen Drucksachen ausbreiten, sowie Notizen  
sich machen können. Jetzt müssen das die Mit-  
glieder des Collegiums auf ihren Knien bewirken,  
wahrlich ein für die Stadtvertretung von Leipzig  
unwürdiger Zustand. Grundsätzliche Abhilfe für  
alle diese Uebelstände, unter denen auch die Ver-  
treter der Presse leiden, wird nur durch ein neues  
und geeignetes Versammlunglocal geschaffen werden.  
Mit der Beschaffung desselben dürfte es freilich  
bei dem notorischen Mangel an Räumen, mit  
dem die hiesige Gemeindeverwaltung zu kämpfen  
hat, noch gute Wege haben.

\* Leipzig, 20. Juli. In der gestrigen Sitzung  
des Stadtverordneten-Collegiums wurde ein über-  
raschender Beschluß gefaßt. In einer früheren  
Sitzung war der Antrag durchgegangen, daß der  
Augustusplatz mit gepflasterten Ueber-  
gängen versehen werden solle. Dieser Antrag  
sah schon damals innerhalb des Collegiums leb-  
hafte Opposition, in dessen die Mehrheit und auch  
die anwesenden Vertreter des Rathes stimmten  
ihm zu. Zu Durchführung des Antrages hatte  
der Rath nunmehr die entsprechende finanzielle  
Vorlage an die Stadtverordneten gelangen lassen,  
in welcher für die betreffenden Arbeiten 32,250  $\mathcal{L}$   
gefordert waren. Gestern zeigte sich aber die  
Stimmung des Collegiums dem Project gegen-  
über wesentlich verändert, und so hatte der haupt-  
sächlichste Gegner desselben, der Vorsitzende des  
Finanzausschusses, Herr Gumpel, ziemlich leichtes  
Spiel mit seinem zunächst auf Hinausschiebung  
des Unternehmens gerichteten Antrag. Herr  
Gumpel brachte ein neues gewichtiges Moment  
insfern vor, als er, gestützt auf die Angaben von  
technischer Seite und eines in Baufachen sehr be-  
wanderten Mitgliedes des Collegiums, welches in  
folge von Krankheit des Verathenenden schon  
seit längerer Zeit fern bleiben muß, darauf auf-  
merksam machte, daß in Folge der Ueber-  
gänge die ganze Grundfläche des Augustusplatzes  
verändert werden müsse, wodurch weitere sehr be-  
deutende Kosten entstehen würden. Der Vertreter  
des Rathes, Herr Stadtrath Weckler, vermodete  
dem gegenüber nur zu erklären, daß bis jetzt die  
Techniker über diesen Punkt sich nicht geäußert  
hätten, daß jedoch der Rath, falls sich eine Be-  
stätigung des von Herrn Gumpel geäußerten Be-  
denkens ergeben sollte, keinen Anstand nehmen  
würde, die Ausführung des Projects sofort zu  
sistiren. Aus der Erklärung des Herrn Weckler  
ging weiter hervor, daß der Rath beabsichtigt  
hätte, mit der Herstellung der gepflasterten Ueber-  
gänge zwar sofort zu beginnen, daß aber die  
Bauunternehmer von ihm streng angewiesen wor-  
den waren, nur Das gegenwärtig in Angriff zu  
nehmen, was sich noch bis zur Anwesenheit des  
deutschen Kaisers in Leipzig unbedingt fertigstellen  
lasse. Das Stadtverordneten-Collegium nahm  
hierauf einstimmig den Gumpel'schen Antrag  
an, wonach von der Ausführung des Unternehmens  
vorläufig ganz Abstand genommen werden und der  
Rath auf dasselbe bei Auflösung des nächst-  
jährigen Budgets wieder zurückkommen soll.  
Mehrere Redner gaben unerböblichen der Meinung  
Ausdruck, daß man sich für das Project im  
hiesigen Publicum überhaupt nicht erwärmen  
könne, und wir glauben, daß sie damit nicht Un-  
recht haben.

\* Leipzig, 20. Juli. In Bezug auf die in  
der vorletzten Nummer von unserem Herrn Be-  
richterstatter in Dresden erwählte Einziehung  
der Reserven zu den Herbstmanövern erfahren  
wir von unternichteter Seite, daß Ersterer sich  
im Ausdrack geirrt hat, wenn er sagt, es werde  
die Ersatz-Reserve I. Classe einberufen werden.  
Dieser Theil der Reserve ist von der Einziehung  
in keinerlei Weise betroffen, sondern es wird nur  
ein Theil der in den letzten Jahren nach Ab-  
leistung ihrer Dienstzeit aus dem activen Wilt-  
tairverband entlassenen Truppen, welche gegen-

Anlage 14.450.  
Abonnementspreis viertel, 4/2, Mt.,  
incl. Pringerlohn 5 Mt.,  
durch die Post bezogen 6 Mt.,  
je ein einzelner Nummer 30 Pf.  
Belegexemplar 10 Pf.  
Gebühren für Extrablätter  
ohne Postbeförderung 30 Pf.,  
mit Postbeförderung 45 Pf.  
Inserate 4gsp. Bourgeois, 20 Pf.  
Größere Schriften laut unserem  
Preisverzeichnis. — Tabellarischer  
Satz nach höherem Tarif.  
Medicinen unter dem Redactionsdruck  
die Spalte 10 Pf.  
Inserate sind stets an d. Expedition  
zu senden. — Rabatt wird nicht  
gegeben. Zahlung pro numerando  
oder durch Postvorschuß.